

Bierstädter Zeitung

Amtsblatt — Anzeiger für das blaue Vändchen

Ercheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags und Samstags
Bezugspreis monatlich 60 Pfg., durch die Post
vierteljährlich Mk. 1.50 und Bestellgeld.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Breckenheim, Delkenheim,
Diedenbergen, Erbenheim Heßloch, Iglstadt, Kloppenheim, Massenheim,
Medenbach, Nautod, Nordenstadt, Rambach,
Sonnenberg, Wallau, Wildbach.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die kleinstmögliche
Petitzelle oder deren Raum 20 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Eingetragen in der
Postzeitungsliste unter Nr. 110 a.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße. : Fernruf: 2027. : Redaktion, Druck und Verlag von Heinrich Schulze in Bierstadt

Nr. 90.

Samstag, den 28. Juli 1917.

17. Jahrgang.

„Rühnheit, nur Rühnheit!“

Die letzten Vorgänge in Russland.

Aus Russland nach Stockholm gesandte Volks-
erzählen über die letzten Vorgänge:

Als Kerenst am 3. Juli die Offensive aufnahm,
arbeiteten die ganze bürgerliche Presse und die Zei-
tungen der Sozialpatrioten auf, nicht weil sie sich der
hoffnung hingaben, daß der Feind geschlagen sei,
sondern weil sie glaubten, von den Bolschewikis und
Anarchisten befreit zu sein. Die Petersburger Garnison
und die Arbeiterschaft verloren aber nicht ihr ruhiges
Blut. Der Arbeiterrat erklärte sich mit 470 gegen 270
Mitgliedern gegen die Offensive. Zahlreiche Peters-
burger Regimenter, die der Unterstützung von 15.000
Kriegsgefangenen sicher waren, agitierten gegen
die Offensive. In den Putlow-Werken verbanden
die Arbeiter den Streik. Die Unzufriedenheit wurde
durch die gewalttätigen Handlungen der Regierung
und ihre Machtlosigkeit gegenüber Finnland und der
Westfront gesteigert.

Die Regierung wußte, daß ihre Lage in dem
Lageblick unhaltbar wurde, da Nachrichten über
die Niederlagen von der Front eintrafen. Sie benutzte
aber die Gelegenheit, uns auszurotten und den
bestehenden Zusammenbruch als die Folge unserer Pro-
paganda zu bezeichnen. Am 17. und 18. Juli mar-
schierten Arbeiter und Soldaten aus freien Stücken
durch die Straßen, um gegen den Krieg zu protestieren.
Kerenst ließ Kosaken gegen sie aufsteigen; der Kampf
begann. In Petersburg wurde Kanonenfeuer auf die
Demonstranten abgegeben. Fürst Nowikow schloß sich
dem Kerenst als Ministerpräsident an, weil
er die Schandtat der Regierung nicht teilen wollte.
Kerenst ist nun Diktator geworden, ein Mann, der
an Tadellosem leidet und in seiner Fieberphantasie
weder vor der Rolle des Jaren Nikolas, noch vorm
Bolschewik Danton zurückschreckt. Er behält Danton
vor: „Rühnheit, nur Rühnheit!“ Die Friedensseh-
sucht hat uns so stark gemacht, daß Kerenst in uns
einen größeren Feind als in den Mittelmächten sah.

Die Erklärung der Republik verschoben.

Ein Telegramm aus Petersburg teilt mit:
Die Petersburger Regierung ist Herrin der Lage.
Die Erklärung der Republik ist verschoben worden bis
zur Tagung der konstituierenden Nationalversammlung.

Hat England Brot genug?

Den Spiegelreflexen des englischen Minister-
präsidenten Lloyd George, der die Not in England
zu beschönigen sucht, hält der Berliner Professor
Julius Wolf einige Tatsachen entgegen:

Es ist zweifellos, daß, trotzdem die Brotkarte in
England fehlt, Teile des englischen Volkes heute be-
trübt sind. Entbehrungen erdulden, an welche die gro-
ßen Masse des deutschen Volkes nicht heranreicht.
England braucht und hat die Brotkarte nicht, weil
in anderer Mechanismus ihm die Brotkarte fehlt:
das ist der wahnsinnig hohe Preis des Korns. Er hält
den Konsum in Schranken, die, aller Wahrscheinlichkeit
nach, enger gezogen sind als bei uns. Brot ist und
bleibt das Hauptnahrungsmittel der Arbeiterbevölke-
rung in unseren Tagen. Der Brotpreis hat aber längst
in England eine Höhe erreicht, die über den unseren
weit hinausgeht, und es ist dafür gesorgt, daß diese
Entwicklung nicht stillsteht, daß den hohen Forderungen
der Produktionsländer und den ins Maßlose ge-
steigerten Preisen.

Die Getreidemärkte, deren Preise die englischen
Minister, sind die amerikanischen. In Chicago
notierte Weizen bei Beginn des Krieges 82 Cent.
Als die Vereinigten Staaten Deutschland den Krieg
erklärten, war er schon auf 189 Cent emporgeklom-
men. Heute steht er nahe an 260 Cent. Der amerika-
nische Weizenpreis ist also gut dreimal so hoch wie
vor Ausbruch des Weltkrieges. Dem entspricht dann
auch ungefähr der Londoner Brotpreis im Verhältnis
zu dem Preise im Frieden.

Es genügt, einfach diese Daten auszuheben, um
Lloyd Georges Spiegelreflexen in das ihnen zu-
kommende Licht zu rufen. England hat heute das
Brot unter den kriegsführenden Staaten, Deutschland
hat das billigste. Es ist ja richtig, der englische Ar-
beiter kann dabei Brot kaufen, so viel er will. Aber
diese Möglichkeit ist doch eine Scheinbare. Seine Kauf-
kraft ist auch in diesem Punkte durch sein Einkommen
bestimmt.

Es leidet nicht den geringsten Zweifel: der Atem
des englischen Volkswirtschaft geht bereits kurz. Ob
er bald pfeifend wird, läßt sich heute mit Sicherheit
nicht entscheiden. Der englische Premier hat es
schon schwerer, die arbeitenden Klassen der Insel
im Banne zu halten. Es ist anzunehmen, daß die
Bange ihn bald mit ihren beiden Hebeln fassen wird,

aus dem Innern des Landes und von außen. Die
Engländer, zu Lloyd George sprach, werden sich
ihre Teil gebend, als er erklärte: „England
hat Brot genug, wenn mit ihm sparsam umgegangen
wird.“ Ja, es hat — heute noch — Vorräte genug
für den, der sie kaufen kann. Aber diese Möglichkeit
geht mit jedem Cent, den der Weizen in New York und
Chicago teurer wird, herunter.

Die 5. Million Tonnen versenkt.

Berlin, 25. Juli. Im Atlantischen Ozean und
in der Nordsee wurden durch unsere Unterseeboote
wiederum sechs Dampfer und vier Segler versenkt,
darunter ein großer bewaffneter Dampfer, wahrschein-
lich mit Getreideladung. Drei Dampfer wurden aus
Geleitzügen herausgeschossen. Die Ladungen der übr-
igen Schiffe bestanden, soweit sie festgestellt werden
konnten, aus Kohlen, Lebensmitteln, Stahlgut, Pfer-
den, Holz und Salz.

Seit Beginn des uneingeschränkten U-Bootkrieges
sind bereits über fünf Millionen Brutto-Register-
Tonnen des für unsere Feinde nützlichen Handelschiffs-
raumes versenkt worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englische Admiralität teilt mit: Der bewaff-
nete Hilfskreuzer „Dowry“ (12.077 Tonnen Was-
serverdrängung) wurde in den nördlichen Gewässern
torpediert und sank innerhalb 20 Sekunden. Zehn
Mann wurden getötet, die übrigen gerettet.

Am 22. Juli wird unter dem 22. Juli gemeldet: Das
britische Unterseeboot 44 wurde durch ein deutsches
Unterseeboot versenkt. Ein Heizer wurde gerettet und
gefangen genommen.

Der Rückzug auf Czernowitz.

Großes Hauptquartier, 26. Juli 1917. (WZ.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In unermüdlicher Heftigkeit, die
mehrfach anstrebend, tobt zwischen
der Eys die Artillerieschlacht weiter. Nachts
Feuerkampf nur wenig nach; bei Hellwerden steigerte
er sich erneut zu größter Stärke.
Die englischen Erkundungsvorhölle dauerten an;
Erfolg hatten sie nicht.

Im Artois lag wieder heftige Artilleriewirkung
auf den Stellungen bei Lens.

Bei Monchy erklärten sich die Sturmabteilun-
gen zusammen mit Flammenwerfern ein wichtiges Gra-
benstück, das der Feind dreimal vergeblich zurück-
zuerobern versuchte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach ausgezeichnete Feuerbereitschaft stürm-
ten abends Teile westfälischer Regimenter die fran-
zösische Stellung südlich von Milles in 1800 Meter
Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen
in überraschendem Angriff niederländische Bataillone
nordwestlich des Gefechtes Hurebise vor und entrißen
dem Feinde beherrschende Teile des Höhenkammes.

In der Champagne führten schlesisch-holländische
und märkische Sturmtruppen einen schneidenden Vor-
stoß erfolgreich durch. Sie nahmen am Hochberg die
Feste des am 14. 7. in der Hand der Franzosen ge-
bliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gefechtsfeldern
fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste
erhöhten; im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei
48 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht
worden.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold
von Bayern.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Eichhorn.
Südlich von Smorgon verkleinerte unsere zusam-
mengesetzte Artilleriewirkung die Eindringtiefe der
Russen. Der Feind mußte dort weichen; fast die ganze
frühere Stellung ist wieder in unserem Besitz.

Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli.
In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisio-
nen die Höhen nordöstlich von Tarnopol und den
Gniezna-Wald bis zur Straße Trembowla-Hu-
slatyn.

Weiter südwestlich sind Bucacz, Humacz, Oty-
nia, Zelatyn genommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph

Die russische Karpathenfront ist durch den Zug
nördlich des Tiszaflusses nun auch südlich des Tisza-
flusses ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort
in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wur-

den die Russen gestern von den Baba-Ludowa-Höhen
geworfen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Vom Mittag bis zur Dunkelheit lebhafter Feuer-
kampf am Unterlauf des Sereth.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Kaiser begleitete am Donnerstag die sieg-
reich vordringende Armee des Generals Graf Bothmer
auf ihrem Vormarsch und begrüßte deutsche und osma-
nische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen be-
sonders ausgezeichnet hatten. An den Marschstraßen
wurde der Kaiser von den Regimentern jubelnd bewill-
kommen.

Bisher 3000 Quadratkilometer erobert.

Durch den schnellen Vormarsch in Ostgalizien sind
schon gegen 3000 Quadratkilometer Gebiet den Hän-
den der Russen entzogen. Ebenso sind die räumlichen
Bortelle, die Brusilow mit seiner letzten Offensive
zu erzielen vermochte, schon längst wieder ausge-
glichen. Mit prachtvollem Schwunge nahmen unsere
Truppen die an vielen Stellen brennende Stadt Tar-
nopol. In den Waldkarpathen wurde am 24. Juli
die den Jablonica-Paß nördlich obriegelnde Bergstel-
lung des Siemczul den Russen entzogen. Durch die
Einnahme der Städte Stanislaw und Radworna sind
die beiden Endpfeiler der russischen Stellung am
Fuße der Waldkarpathen herausgebrochen. Eine grö-
ßere Anzahl von Geschützen, darunter schwere, sowie
noch nicht gezählte Feldgeschütze, Grabenkanonen, Mi-
nengraben, Munition und Verpfle-
gungsmittel. Unsere Truppen führen

Man beeile sich mit Bahnverbindungen. Die
Schwierigkeiten, die im vorigen Herbst und Winter
bei der Bestellung von Eisenbahnwagen eingetreten
sind, geben vielfach Anlaß zu der Annahme, daß auch
jetzt noch die Erschwernisse im Wirtschaftsleben, insbe-
sondere die russische Hungersnot, Ansprüche gerecht werdende
ersten großen Erfolge schreibt ein in der Bestellung von
Schon am ersten Tage haben die Russen die Bestel-
lung des Sereth an mehreren Stellen über-
den Feind am anderen Ufer des Leber-
und ihn nicht zu Atem kommen lassen. Seit mehr-
des ersten Tages gilt bis zu dieser Stun-
den russischen Soldaten sind gelauf-
je in den Tagen nach Gorlice, als sie noch
Garen waren. Wie viele Soldaten an-
Stiefel aus, auf bloßen Füßen be-
nen zu können. Berge von weggeworfene-
ten, Gewehren, Pistolen und allen mögliche-
deren Ausrüstun-
ten Gelände ge-
platz als Schla-
des Laufen an-
wie Gefangene a-
Beförderung. W-
Auto oder der W-
Spuren dieser reg-
sah ich auch verbe-
farrer eines Dor-
fürchterliche Grausamkeiten der Russen gegen die Gefan-
genen, denen sie zuerst Stichwunden beibrachten, um
sie dann zu ertränken.

Das Strafgericht gegen die geschlagenen Generale.

Der „Morning Post“ zufolge enthielt ein Arme-
befehl Kerenstis neun Generale der Südfront
ihrer Kommandos und befehl ihre Ueberweisung ans
Kriegsgericht. Die elfte und siebente Armee wurden
wegen Feigheit vor dem Feinde aus den Armeelisten
gestrichen und verfügt, daß die Truppen anderen Ver-
bänden zugeteilt wurden.

Selbstmordversuch General Gutors.

Der abgefeimte Befehlshaber der geschlagenen russi-
schen 11. Armee Gutors versuchte sich zu erhängen
(ein würdiger russischer Soldatentod!), wurde aber
daran im letzten Augenblicke gehindert und in ein
Sanatorium gebracht.

Die Kaiserzusammenkunft in Podgorice

war, wie sich jetzt herausstellt, beinahe zufällig. Kaiser
Karl war auf der Rückfahrt von seiner Frontreise im
Bereich der deutschen Südarmee. Als er erfuhr, daß
knapp nach seiner Rückreise der Deutsche Kaiser an
der ostgalizischen Front eintreffen werde, ließ er seinen
Zug in Podgorice halten, um seinem Freunde und
Bundesgenossen auf österreichischem Boden die Hand
drücken zu können. Kaiser Wilhelm trug wenige Mi-
nuten später ein. Die beiden Herrscher begrüßten sich
in ungemein herzlicher Weise und pflegten einen etwa

eine Viertelstunde während angeregten Gedanken-
austausch. Der Minister des Aeußern, Graf Czernin,
wurde von Kaiser Karl beauftragt, den Deutschen
Kaiser auf seiner Fahrt an die Front zu begleiten.

Siegesjubel in Oesterreich.

Die glänzenden Erfolge der Verbündeten in Ga-
lizien, insbesondere die Befreiung von Tarnopol, Sta-
nislau und Radowina, haben in der ganzen öster-
reichisch-ungarischen Monarchie große Begeisterung und
freudige Genugung hervorgerufen. In Wien und den
Provinzialstädten prangen die öffentlichen Gebäude und
zahlreiche Privathäuser in reichem Flaggenschmuck.

Die Russen weichen auch an der Nordfront.

Der russische Heeresbericht vom 24. Juli sagt:
Südwestlich von Dünaburg bemächtigten sich unsere
Truppen nach starker Artillerievorbereitung der deut-
schen Stellungen beiderseits der Eisenbahnlinie Duna-
burg-Wilna. Dann zogen sich ganze Divisionen ohne
Druck von Seiten des Gegners freiwillig in ihre Aus-
gangsgräben zurück. Mehrere Abteilungen weigerten
sich während des Kampfes militärische Befehle aus-
zuführen. Seldenkast haben die Truppen der 24. Di-
vision gekämpft, besonders die Regimenter Tula und
Lodowik und ein Stoszbataillon. Ebenso wie auf den
anderen Fronten sind die Tapferkeit der Offiziere und
ihre ungeheuren Verluste hervorzuheben. Der Divi-
sionskommandeur General Dogenow wurde durch Gas
ertränkt. In Richtung auf Wilna, in der Gegend nörd-
lich von Krewo, machte der Feind mehrere Gegenan-
griffe. Es gelang ihm, eine Höhe nördlich von Ro-
ganische, die wir am 22. Juli eingenommen hatten, zu er-
obern. Die Offiziere sind heldenmütig und tatkräftig
bekämpft, die Soldaten daran zu hindern, sich massen-
haft zurückzuziehen.

Im befreiten Tarnopol.

Nach Mitteilungen aus Tarnopol hat die Stadt
während der beinahe dreijährigen russischen Inva-
sion verhältnismäßig wenig gelitten, und auch die
Versuche der abziehenden Russen, die Stadt noch
im letzten Moment in Brand zu setzen, konnten dank
dem raschen Eingreifen der Befreier rechtzeitig unter-
drückt werden. Der Tarnopoler Bahnhof ist vom Ge-
schützfeuer gänzlich zerstört, sogar die Ruinen wurden
von den Russen in Brand gesteckt. Die äußerst reich-
haltigen Lebensmittel- und Munitionsvorräte in den
Wahnschuppenmagazinen sind den deutschen und österrei-
chischen Truppen beinahe unversehrt in die Hände
gefallen. Auf dem Ringplatz sind mehrere Häuser
durch von den Russen gelegtes Feuer mehr oder we-
niger beschädigt worden. Schwerer betroffen sind die
Vorstädte, in denen die Russen im letzten Moment
vor dem Abzug ihre geplünderten Beute. Sie woll-
ten offenbar noch knapp vor ihrer Flucht alles Wert-
volle wegschleppen; ihre Absicht wurde jedoch durch
das überraschend schnelle Nachrücken des Siegers durch-
kreuzt.

Petersburg gegen Kronstadt.

Das Stockholmer sozialistische Blatt „Politiken“,
das von den anarchistischen Bolschewiki gesteuert wird,
veröffentlicht einen Geheimbefehl der russischen Re-
gierung vom 17. Juli 1917, wonach einige Torpedo-
boote sofort heimlich nach Petersburg zu senden sind,
die Abreise anderer Kriegsschiffe nach Kronstadt ge-
statten Mannschaften. Nur von Fleischschiffen, die
mit Ei, von jeder Art, abgelofter Milch und Zwie-
back bis zu seiner Wiedergewinnung leben kann, ist unter
den Umständen der gegenwärtigen Zeit fast unmöglich.
Daher kann man allen Menschen nicht warnend genug
sagen, hütet euch alle vor dem Genuß rohen Obstes.

Hierstadt. Und meine Tage sind erzählt. Das
das Krügererzählt sich jeden Tag in mir weiter aus, und ich
wie ich genau seinen Fortschritt. Deshalb will ich
rasch wie möglich handeln, um mein Vaterland der
Umklammerung seiner beiden gefährdeten Feinde, näm-
lich der Deutschen und der Anarchie, zu entreißen.
Nichts wird mich bei der Erfüllung meiner Aufgabe
aufhalten, weder Dröhungen noch Attentate, denn das

Leben gilt mir wenig.“ Kerenski zeigte seine linke,
schwarzlich gefärbte und vollständig steife Hand als
ersten Beweis einer unheilbaren Krankheit.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Aden von den Türken belagert.

Die „Times“ sagt in einem Leitartikel über die
Befreiung in Arabien:
Der türkische Gouverneur von Yemen, Ali Said
Pascha, belagert schon zwei Jahre lang Aden tat-
sächlich von der Landseite, und die Stammeshäuptlinge
in der Nähe, die England treu geblieben, werden von
ihm drangsaliert. Carson habe im Oberhause erklärt,
daß Aden nicht eingenommen werden könne, aber das
genüge nicht, man solle eine Expedition entsenden,
damit der schimpflichen Lage für England ein Ende
gemacht würde.

Bessere Gefangenenbehandlung.

Mit England sind wir zu einer Verständigung
gekommen über eine Reihe von Fragen, die die Ge-
fangenen betreffen. Die Einigung betrifft:
Die Entlassung kranker Kriegsgefangener in die
Heimat sowie die Internierung von Kriegs- und Zivil-
gefangenen in neutralen Ländern,
ferner die Bestrafung der Fluchtversuche von
Kriegsgefangenen, die Gefangenen vor Kriegs-
und Zivilgefangenen, die Strafen wegen der bis
zu einem gewissen Grade begangenen Straftaten
sowie die Vergeltungsmassregeln gegen Kriegs-
und Zivilgefangene.

endlich die beschleunigte Abfertigung der für die
Kriegs- und Zivilgefangenen bestimmten Paketen-
dungen sowie die Nachrichten von der Gefangen-
nahme der Angehörigen der beiderseitigen Streitkräfte.
Die Frage einer Erweiterung der Entlassung von
Zivilpersonen in ihr Heimatland und ihre Internierung
in neutralen Ländern soll in wohlwollender Erwägung
gezogen werden, vor allem in Fällen, in denen die
Zivilpersonen in tropischen Gegenden oder an-
deren ungünstigen Verhältnissen zurückgehalten werden.
Einen besonderen Anteil an dem Zustandekommen
der Vereinbarung hat die Niederländische Re-
gierung. Durch ihr Entgegenkommen sind die Be-
ratungen der deutschen und englischen Regierungsver-
treter ermöglicht und auf das wirksamste gefördert
worden; auch hat sie in bereitwilliger Weise ihr Land
für die Unterbringung deutscher und englischer Kriegs-
und Zivilgefangener zur Verfügung gestellt. Für diese
Betätigung echter Menschenliebe gebührt ihr der wärm-
ste Dank.

Keine deutschen Kriegsgefangenen nach Amerika.

Gerüchweise hörte man in letzter Zeit vielfach,
England beabsichtige, eine Anzahl der in seiner Hand
befindlichen deutschen Kriegsgefangenen nach Amerika
verbringen zu lassen.

Auf eine deutsche Anfrage hat das englische Aus-
wärtige Amt erklärt: „daß zwischen England und
Amerika keinerlei Verhandlungen über Verbringung
deutscher Gefangener nach den Vereinigten Staaten
schweben.“

Die französische Kriegsmüdigkeit.

Erbeutete französische Briefe melden erneut Ge-
horsamsverweigerungen, Meutereien, ja selbst Angriffe
auf Offiziere in französischen Heere. — In einem
Brief vom 15. Juni heißt es u. a.: „Ich wundere
mich nicht mehr, daß die Soldaten den Krieg satt
haben. Was haben wir bis jetzt gewonnen? Gewonnen
wir nur den Tod. Die Soldaten selbst mühten sich
aufzuheben. Wie ich Dir schon schrieb, ist ein Unlaube-
ransport, der durch Montargies fuhr, geschlossen in
die Stadt marschiert mit wehender Fahne und unter
dem Rufe: „Nieder mit der Armee!“, „Es lebe die
Revolution!“ Truppen der Garnison Montargies muß-
ten Ordnung schaffen.“

Ein französischer Fliegerheld.

Der Ehrender Flieger vom 10. Juli verkündet
der flammenden Welt Namen und Lebenslauf des Hel-

den, der in der Nacht vom 6. zum 7. Juli die
deutschen Werke mit Bomben besetzen wollte.
Nicht aber ein fieses Feld weit davon
war. „Der neue Held ist ein Landsturmmann
Gallois. Er nahm am Feldzuge bei den
Gonern teil und stank bei der 5. Schwadron
verwundeten Pferde pflegte. Auf seinen Wun-
den er zu den Fliegern versetzt und als
ausgebildet. Vor der Front zeichnete er sich
durch Bombenfliegen aus. Schließlich gelang
ihm ein bewundernswürdiger Flug nach Essen.
Schließlich schaffte sie seine Helden selbst. Wenn das
einmal ein Flieger nur deshalb, weil er einmal
nach hinten der Front Bomben auf ein
geworfen hat, mit dem Vorbeir des Helden
so mag er diesen Vorbeir reichlich leicht werden
aber schließlich — uns kann es nur recht sein.

Phantasiebegabte Soldatenmänner.

Sind die Rumänen. Sie geben über den Feind
den sie über österreichische Truppen an
Sustia erzielten, folgenden Bericht heraus:
„Im Südteil der Karpathen haben
die Truppen der Generale Rafosa und
Offensive ergriffen, die Dörfer Moresci und
genommen, mehrere hundert Gefangene
19 Gefangene erbeutet, darunter mehrere
Erfolg ist mit dem geschickten Vorgehen
engen Verbindung der rumänischen und
Kräfte, sowie der kräftigen Tätigkeit der
ten Artillerie zu verdanken. Gegen Ende
wurde die mächtig befestigte feindliche Linie
Front eingedrückt. Die Tapferkeit und
Truppen waren unvergleichlich. Unter
eine Batterie mit Gasgranaten überschüttet
lor ihre ganze Bedienungsmannschaft mit
von 7 Mann, die das Feuer ununterbrochen

und schließlich das Feuer des Gegners zum
bringen konnten. General Tscherbatschew
7 Mann mit dem Georgskreuz aus.“

Der österreichische Heeresbericht bezeugt
drücklich den feindlichen Erfolg als bedeutend.

Einkellung der Saloniki-Expedition.

Bei der Erörterung der Saloniki-Expedition
englischen Unterhaus scheint die Möglichkeit
Einkellung der Expedition ernsthaft
zu sein, denn wie jetzt bekannt wird, hat
das Parlament, Serbien im Stiche zu la-
Bemerkung kann sich nur auf das Aufgeben
dizion beziehen. Lord Cecil erwiderte, die
fest entschlossen, die Serben nicht im Stiche
Alle Entente-mächte seien sich einig, daß
menhalten müsse, bis eine günstige Entsch-
ziet und der deutsche Militarismus vernicht-
bert erklärte, wenn alles über die Saloniki-
bekannt wäre, würde sich ergeben, daß die
schaft in Saloniki noch weit größer sei
Mesopotamien. Sowohl die Engländer wie
zogen haben Truppenteile von Saloniki
sie sind durch Serben und Italiener er-
löst.

Erweiterung der russischen Regierung.

Nachdem die vorläufige Regierung die
tigung zur Ausübung der Diktatur er-
eröffnete sie Unterhandlungen mit ange-
tretern der bürgerlichen Parteien, um neu
der in die Regierung aufzunehmen und
tionkabinett zu bilden. Unter den Minist-
werden genannt: der ehemalige Handels-
nowalow, Professor der Ökonomie und
„Rustojelo Slowo“, Bernasch. Die Grenz-
Dumamitglieder Efremow zum Justiz-
Daryjnikow zum Minister für Öffent-
stärkungen beweist, daß die Sozialisten
die Verantwortlichkeit übernehmen wollen
volution ohne Unterstützung der bürgerlichen
nicht retten können.

Sofortige Konstituante-wahlen.

Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß
der veränderten Lage zum sofortigen
Wahlen zur russischen konstituierenden Ver-
die die militärischen und politischen Ent-
scheidungen.

Der Erbe von Deredalen.

Roman von Elias Hocking.

28) (Nachdruck verboten.)

Nach langem Sinnen stand sie auf und ging nahe
ans Wasser. Keine Menschenseele war weit und breit zu
sehen, die Zeit der Flut war nicht mehr fern. Schon be-
spülten die ersten Wellen den gelben Strand und lech-
teten gährend hinauf nach den klaren Hissen.

„Heute darf ich den Felspfad nicht wählen.“ über-
legte sie, während sie sich für den Rückweg rüstete. Da
hörte sie einen lauten Schrei. Erschrocken blickte sie sich
nach allen Seiten um; es war doch eine menschliche
Stimme gewesen. Jetzt gelte es wieder, lauter und
durchdringender als das erste Mal. Sie beschatete die
Augen mit der Hand und blickte nach den höher gelege-
nen Felsen. Zuerst konnte sie nichts sehen, aber bald ge-
wahrte sie die Umrisse einer weiblichen Gestalt, die auf
einem der Felsen stand.

„Hilfe, Hilfe!“ rief diese und schwenkte ihr Taschen-
tuch.

Dora erschrak. Sie erkannte die Gefahr, in der die
Unbekannte schwebte. Dieselbe hatte sich allen Warnun-
gen zum Trotz auf die gefährliche Stelle begeben, die nun
durch die Flut abgesperrt war.

Was war da zu tun? Das Wasser stieg und stieg;
in zwei Stunden mußte es seinen Höhepunkt erreicht ha-
ben, und dann — wehe dem armen Opfer!

Nirgends war ein Boot zu finden, der Weg zum
Dorfe fast eine Stunde weit — woher sollte da Hilfe kom-
men? Da fiel ihr ein, daß in nicht allzu weiter Entfer-
nung eine kleine Schankwirtschaft stand. Zwar waren die
Wirte alt, halb taube Leute, aber vielleicht konnten sie
doch helfen.

Sie schwenkte rasch ihr Taschentuch zum Zeichen, daß
sie die Hilferufe gehört habe, und eilte dann, leichfüßig
wie ein Reh, nach dem Gebäude. Der Wirt war nicht
zu Hause, nur seine alte, hochbetagte Ehegatte.

„Das muß Fräulein Edderström sein,“ meinte die

Alte auf Doras Bericht. „Ich sah sie vor einer Stunde
vorübergehen; sie ist oft am Strande.“

„Können wir denn gar nichts für sie tun?“
„Ich weiß wahrhaftig nicht,“ sagte die Alte ganz
rattlos.

„Aber ich kann schwimmen,“ fiel Dora ein, „ich will
gleich meine Oberkleider hier ablegen, es steht mich doch
niemand. Vielleicht gelingt mir die Rettung, und auf
jeden Fall habe ich meine Pflicht getan.“

Gleich danach eilte sie nach vorgenommener Verwund-
lung an den Strand. Ihre bloßen Füße gruben sich in den
tiefen Sand und erschütterten das Gehen, so daß sie nicht
so schnell vorwärts kam, wie sie wünschte.

Oiga sah sie kommen und trocknete ihre Tränen. Es
wurde doch ein Versuch zu ihrer Rettung gemacht, und
selbst, wenn er mißglückte, war es noch besser, als wenn
sie hier einsam und verlassen hätte ertrinken müssen, ohne
daß eine Menschenseele etwas davon ahnte.

Langsam nur konnte Dora vorwärts kommen; sie
mußte abwechselnd tief im Wasser waten und auf den
Felsen klettern, dann wieder in weitem Bogen um sie
herumschwimmen; auch hatten die scharfen Steine ihr die
Füße wund gerissen, so daß sie heftig schmerzten, aber sie
achtete es nicht. Tapfer kämpfte sie weiter. Oiga ver-
folgte ihre Bewegungen mit fieberhafter Spannung. So
lange sie noch im Trodenen stand, erschien ihr die Lage
nicht so unerträglich; aber als das kalte Wasser ihre Füße
umspülte, glaubte sie, alle Hoffnung aufgeben zu müssen.
Schon waren mehrere Minuten verstrichen, seit sie ihre
Rettung zuletzt gesehen. Hatte diese wohl ihre Versuche
aufgeben müssen?

„Wenn Hans es wüßte,“ flüsterte sie mit bebenden
Lippen, während sich ihre Augen von neuem mit Tränen
füllten. „O, mein Hans, komm und rette mich! Und Mut-
ter, meine Mutter! O, warum bin ich allein hierher ge-
gangen?“

Sie faltete ihre Hände zum Gebet. „O Gott, rief sie,
um meiner Mutter willen erbarme dich, laß mich nicht
ertrinken wie Vater und Bruder!“

Da tauchte plötzlich ganz in der Nähe Doras Kopf

aus dem Wasser, noch ein paar Schanden, dann
an Oigas Seite.

„O, wie gut, wie einzig gut von Ihnen,“
Oiga.

„Sie müssen sich tapfer halten, wenn's gelun-
gen war die einzige Antwort.“

„Ich will alles tun, was Sie mir sagen,“
Oiga.

„Wir müssen zusammen schwimmen,“ fuhr
sie, „ziehen Sie Ihre Oberkleider aus, die sind zu schwer.“

„Aber —“

„Hier gibt's kein „Aber“, wir müssen unsere
Kraft zusammennehmen, auch Ihre Schuhe müssen
ausziehen. So, nun schlingen Sie Ihren Arm
mit dem andern rudern Sie, so gut Sie können.
Vorwärts mit Gottes Hilfe. Vor allen Dingen
den Sie sich nicht ein, Sie müßten ertrinken, das
die Kraft.“

Ein leises Stöhnen war Oigas Antwort. In
ihren Augenblick fühlte sie eine kalte Welle über
gehen, und „ich ertrinke“ war ihr erster Gedanke,
sie gleich darauf wieder über das Wasser empor-
wurde, lehrte auch ihr Mut zurück.

Gewissenhaft rief sie sich Doras Befehle
bäuchlings zurück und befolgte sie nach besten Können.
Sie bemerkte bald zu ihrer Freude, daß sie, trotz
langsam, doch stetig vorwärts kamen.

„Jetzt müssen wir schnell ausbleiben,“ rief
sie an einer gefährlichen Stelle.

Es waren schreckliche Minuten, die nun folg-
ten. Felsen waren ziemlich in gleicher Höhe mit dem
Wasser, und es bedurfte großer Vorsicht, um sie
zu meiden. Oiga wurde schwächer und schwächer;
mit dem sie sich an Dora festhielt, erlahmte, aber
sie nicht los! rief Dora in abgerissenen Worten.

(Fortsetzung folgt)

treffen soll. Die Zahl der Abgeordneten wurde auf 800 festgesetzt. Ein Abgeordneter entfällt auf je 200 000 Köpfe. Wahlkreise sind die Gouvernements, die mindestens fünf Abgeordnete vertreten.

Am 1. Tage der Pariser Konferenz.

Für die Beratung der Entente-Konferenz sind acht Tage vorgesehen. Es sind insgesamt fünf Anträge zur Kriegs- und Friedenszielfrage eingegangen, darunter ein in letzter Stunde eingetragener Sonderantrag des russischen Arbeiter- und Soldatenrates.

In Paris erklärte man, die Konferenz bedeute keinen Hoffnungsstrahl für baldigen Frieden. Im besten Falle würden die Kriegsziele der Entente von einigen imperialistischen Tendenzen gereinigt werden. Frankreich halte an der Rückgewinnung von Elsass-Lothringen fest, und Italien an der Einberleibung der italienisch sprechenden Gebiete Österreichs. Auch müsse Deutschland wenigstens einen Teil des Schadens in Belgien und Frankreich wieder gutmachen.

Eine Londoner Sozialistenkonferenz.

Am Mittwoch fand in London eine Konferenz zwischen den russischen Vertretern und den Mitgliedern der Arbeiterpartei statt. Es wurde beschlossen, eine Sozialistenzusammenkunft der Alliierten am 8. und 9. August in London abzuhalten.

Meine Kriegsnachrichten.

Dem General der Infanterie v. Winkler ist das Ehrenkreuz zum Orden Pour le Mérite verliehen worden. v. Winkler war vor dem Kriege Kommandeur der 2. Garde-Division in Berlin.

Der neue griechische Gesandte in Bern erklärte, daß die Zeitungsmeldung, nach der der serbisch-griechische Vertrag formell erneuert sei, nicht zutrifft.

Das kanadische Unterhaus genehmigte in dritter Lesung die Dienstpflicht mit 102 gegen 44 Stimmen.

Die gesamten Kräfte des Nachrichtenwesens der Armee sollen in Zukunft unter dem Chef der Feldtelegraphie zusammengefaßt werden. Die Telegraphen-Gruppe heißt fortan „Nachrichtentruppe“. Ihr Chef erhält die Bezeichnung „Chef des Nachrichtenwesens“.

Politische Rundschau.

— Berlin, 26. Juli.

Der Reichskanzler tritt seine Reise nach München am kommenden Sonntag an. Am Dienstag und Mittwoch wird er in Wien sein, am Donnerstag in Dresden. Es schließen sich weitere Besuche in den Hauptstädten der größeren Bundesstaaten an.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Kuchlmann (der als aussichtsreicher Kandidat für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen gilt), ist nach Berlin abgereist.

Der Erste Bürgermeister Dr. Trautmann-Frankfurt a. d. Oder ist ins Herrenhaus berufen worden.

Die Konferenzen beim Reichskanzler. Der Reichskanzler hat Mitglieder der Fraktionen des preussischen Abgeordnetenhauses zu Besprechungen eingeladen. Man sieht, die Parlamentarisierung gewinnt an Boden! Bekanntlich sind auch im Landtage Anläufe dazu genommen, Ausschüssen das Recht zu geben, während der Vertagung des Hauses zusammenzutreten oder zusammenzutreten und Auskünfte zu beantragen.

Zum Ministerwechsel in Preußen. Von den preussischen Ministern, die ihr Rücktrittsgesuch eingereicht haben, werden bestimmt die Herren v. Trost zu Solz und Freiherr v. Schorlemer von ihren Posten scheiden. Beim Freiherrn v. Schorlemer sind bereits die Möbelwagen vorgefahren, die den Haushalt nach Schloss Bieser führen sollen. Beide Minister legen ihr Amt in die Hände des Königs zurück, weil sie das gleiche Wahlrecht für Preußen ungeeignet finden. Zum mindesten aber, weil sie nicht gewillt sind, die Einwirkung des Reichstages auf innere politische Angelegenheiten Preußens mitzumachen. Alle anderen Gerüchte über die Gründe ihres Rücktritts gehören in das Reich der Fabel.

Eine Bekanntmachung zum Schutze der Mieter hat heute der Bundesrat beschlossen. Weitere Bekanntmachungen des Bundesrats betreffen den Abschluß von Kalfsalzen, die Errichtung von Schutz-Handelsgesellschaften und die Druckfarbe.

Noch eine Friedensentschließung. Der Reichsausschuß der Zentrumspartei hat nach zweitägigen Beratungen in Frankfurt a. M. eine Entschließung angenommen, die besagt: „Der Reichsausschuß der Zentrumspartei bekennt sich zu einem Frieden der Verständigung und des Ausgleichs, der Deutschlands politische Sicherheit und wirtschaftliche Weiterentwicklung gewährleistet. fordert die Zentrumangehörigen auf, in festem Vertrauen auf einen ehrenvollen Frieden gleich unserem Heer und unserer herrlichen Flotte fest und unerschütterlich standzuhalten bis zur glücklichen Beendigung des Krieges.“

Die Arbeiter im Reichstao. Bekanntlich behaupten die Sozialdemokraten, daß sie die Arbeiterpartei schlechthin wären. Wie steht es nun mit der Vertretung der Arbeiter im Reichstao? Die stärkste Fraktion im Reichstao, das Zentrum, zählt fünf Arbeitervertreter, meist Gewerkschaftssekretäre; zwei von ihnen, die in der Gewerkschaftspresse arbeiten, nennen sich allerdings Schriftsteller und Redakteure. Die alte Fraktion der Sozialdemokraten weist ebenfalls eine ganze Reihe von Gewerkschaftsbeamten auf, aber keinen einzigen Abgeordneten, der sich geradezu als Arbeiter bezeichnet. Trotzdem sind wohl die Hälfte der sozialdemokratischen Volksvertreter aus dem Arbeiterstande hervorgegangen. Die Fraktion der radikalen „unabhängigen“ Sozialisten besteht fast nur aus Redakteuren und Rechtsanwälten. Arbeiter sind in ihr nicht vertreten. Die Nationalliberalen hingegen haben mehrere Arbeitervertreter in ihrer Fraktion, so einen Borchgrevink, der Führer einer großen Staatsarbeiterorganisation ist, und einen Bergmann aus Bochum. In der fortschrittlichen Volkspartei sitzt auffälligerweise kein einziger Arbeitervertreter. Auch die Konservativen und die Eltschlar haben kein Mandat am einen Arbeiter.

geben. Dagegen finden wir in der Deutschen Fraktion einen christlichen Gewerkschaftler; bei den Polen zwei Gewerkschaftsführer.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 26. Juli. Antlich wird verlautbart:

Österreichischer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Macdensen. Keine größeren Gefechts-handlungen.

Heeresfront des Generaloberst Erzherzog Joseph.

An der oberen Etsch entwickelt der Feind erneut rege Tätigkeit. — Bei der Armee des Generaloberst v. Kövch wurde den Russen die Baba Rudowa entrissen. Der Gegner hat nordwestlich dieser Höhe seine Karpatenstellungen preisgegeben und weicht gegen Osten. Bei der Begleitung des russischen Widerstandes im Tartarenpaß hat sich das erprobte Budapest Inf.-Reg. Kaiserin Maria Theresia Nr. 32 besonders hervorgetan.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Die Heeresgruppe des Generaloberst v. Boehm-Ermolli hat Delatyn, Ottynia, Tlumacz und Buczac genommen. Der Erfolg von Tarnopol wurde durch die Eroberung mehrerer Höhen erweitert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Außer dem gewöhnlichen Geschützfeuer keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Aus aller Welt.

Studentinnen in der Munitionsfabrik. Die Studentinnen der Universität Jena erklärten sich zum großen Teil bereit, während der Ferien als Arbeiterinnen in einer Munitionsfabrik tätig zu sein oder andere dringende Arbeiten zu leisten. Wenn es das Wohl des Vaterlandes erfordert, wollen sie diese Arbeit auch in der Studienzeit fortsetzen.

Ein Kriegsgefangener als Haupt einer Diebsbande. Das anhaltische Dorf Friemsdorf wurde in letzter Zeit in erschreckender Weise von Dieben heimgesucht. Die zu Hilfe geholte Polizei aus Dessau konnte den Dieben das Handwerk legen. Der Hauptdiebstahlführer war ein russischer Kriegsgefangener, der zur Arbeitsleistung abkommandiert und auf dem Gute beschäftigt war. Er wurde verhaftet.

Von einem Dachziegel erschlagen. In Essen-Worbed ging die 13 Jahre alte Kowalski auf dem Bürgersteig, als plötzlich ein Dachziegel das Mädchen so unglücklich am Kopf traf, daß es sofort zum katholischen Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Kind ist der Gehirnverletzung erlegen.



Lothales.

Bierstadt. In der Sitzung des Nahrungsmittel-ausschusses am 26. d. Mts., die im wahren Sinne des Wortes eine öffentliche war, da auch die Presse hinzugezogen war, erstattete der Vorsitzende zunächst Bericht über eine Anzahl an den Gemeinderat gerichteten Eingaben. So ist der Vorschlag des Ausschusses auf Verbutterung der Milch u. Selbstversorgung der Einwohnerschaft für Butter und Fett durch die Gemeinde dem Herrn Regierungspräsidenten weitergegeben worden. Vom Gemeindevorstand werden dieserhalb nur Bedenken wegen der Kosten geäußert. Die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse und Obst führte wieder zu einer lebhaften Aussprache u. es wurde in Vorschlag gebracht zur Behebung des eingerichteten Wochenmarktes die Verkaufsstunden evtl. vorläufig auf dem Abend zu verlegen. Der Vorverkauf von Lebensmitteln, welcher in verschiedenen Kolonialwarengeschäften mit von der Gemeinde zugewiesenen Waren erfolgt ist, soll für die Zukunft aufs strengste unterlagert werden. Sodann führte der Vorschlag auf Uebernahme der Schlachtung durch die Gemeinde zu einer Aussprache; die Beschlußfassung hierüber wurde zurückgestellt. Die Karrenkontrolle und deren Beaufichtigung soll Herrn Struz übertragen werden. Dem Gemeinderat soll die Einrichtung eines zweckentsprechenden Lokals zur Aufbewahrung und Ausgabe der Lebensmittel in Vorschlag gebracht werden, da der untere Rathausaal hierzu der ungeeignete Raum ist, wegen des sich allwöchentlich wiederholenden großen allgemeinen Verkehrs. Ferner soll der Gemeindevorstand ersucht werden, die erforderlichen Schritte wegen Versorgung der Einwohnerschaft mit Frühkartoffeln rechtzeitig zu tun, vor allen auch dahin vorstellig zu wer-

den, daß auch hier für den Ausfall an Kartoffeln Ersatz an Brot oder Mehl nach Wahl geliefert wird. Nach einer amtlichen Bekanntmachung soll die Einwohnerschaft in Dohheim für jedes Pfund Kartoffelausfall 70 Gt Brot oder Mehl vom Kreis genehmigt werden.

Bierstadt. Jeder, der in der Zeit von abends 1 bis morgens 6 Uhr unberechtigtweise im Felde oder auch nur Feldwegen angetroffen wird, kommt laut amtlicher Verfügung zur Bestrafung. Dies gilt auch für abendliche Spaziergänger.

Bierstadt. Das Eisene Kreuz wurde dem Gefreiten August Mayer, Sohn des Schreinermeisters Karl Mayer in der Privatstraße überreicht. Der ältere Sohn Wilhelm der auch als Unteroffizier draußen weilt, erhielt daselbe schon vor längerer Zeit.

Bierstadt. Am 25. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe und Baumwollgewebe Nr. W. II. 1800/2. 16. K. R. A. in Kraft getreten, durch den einzelne Bestimmungen der alten Bekanntmachung abgeändert werden. Insbesondere sind mit Rücksicht auf die veränderten Zeitumstände die Höchstpreise für diejenigen Baumwollgarne erhöht worden, die auf Grund eines nach dem 24. Jan. cr. ausgestellten Spinnerlaubnißscheins gesponnen sind. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei den Landrats-Ämtern, Bürgermeistern und Polizei-Beörden einzusehen.

Das erste Frühbrunnsbrot. Aus Mühlborn in Oberhessen wird berichtet, daß dort aus Mehl von 94 prozentig ausgewaschenem Roggen das erste Frühbrunnsbrot hergestellt wurde. Die Proben sind sehr gut ausgefallen. Die Bude in der Übergangszeit ist nun geschlossen und unsere Feinde sind um eine Dossnung ärmer.

Das Gold in den Verkaufsständen. Die Reichsbank betont, daß sie kein Gold zur Herstellung echter Goldsachen abgibt. Wenn vielfach auf die noch immer reich gefüllten Lager und Auslagen der Juweliere und Goldwarenhandlender hingewiesen wird, so sei bemerkt, daß es sich dabei vielfach um eine Sinnesänderung handelt, da der Laie echte Goldsachen von dublierten Stücken nicht zu unterscheiden vermag. Soweit in Einzelfällen tatsächlich noch schwere echte Goldsachen feilgeboten werden, sind sie aus solchem Golde hergestellt, welches die Goldwarenfabriken in der Form von Altgold dadurch an sich zu ziehen vermocht hatten, daß sie für das Altgold höhere, den normalen Preis für Gold weit übersteigende Preise bezahlten. Seitdem dies verboten ist, kann von einer irgendwie ins Gewicht fallenden Neuherstellung echter Goldsachen für den Inlandsbedarf überhaupt nicht mehr die Rede sein.

Eine Verbesserung der Kriegswitwenbezüge ist verfügt worden. In Zukunft können solche Kriegswitwen neben der Hinterbliebenenrente Familienunterstützung erhalten, die einen noch im Felde stehenden Sohn haben, wenn dieser die Mutter bereits vor seinem Eintritt in den Heeresdienst unterstützt hat, und wenn die Witwe durch den Fortfall der Unterstützung des Sohnes nach seiner Einziehung in eine Notlage geraten ist. Dadurch werden die wirtschaftlichen Verhältnisse einer größeren Anzahl von Kriegswitwen fühlbar verbessert.

Man besitze sich mit Bahnverbindungen. Die Schwierigkeiten, die im vorigen Herbst und Winter bei der Stellung von Eisenbahnwagen eingetreten sind, geben vielfach Anlaß zu der Annahme, daß auch jetzt noch die Erschwernisse im Wirtschaftsleben, insbesondere die nicht allen Ansprüchen gerecht werdende Kohlenversorgung auf unzureichende Stellung von Eisenbahnwagen zurückzuführen sind. Diese Annahme entspricht in keiner Weise den Tatsachen. Seit mehr als einem Vierteljahr sind in den großen Kohlenrevieren die für die Verladung von Kohle, Koks und Bricketts angeforderten offenen Wagen regelmäßig vollständig gestellt. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei den bedeckten Wagen, die vornehmlich für die Beförderung der Lebensmittel und Düngemittel in Frage kommen. Es sollten alle Sendungen, deren Auslieferung und Abfertigung schon jetzt sich erreichen läßt, sobald als möglich auf den Weg gebracht werden. Dies würde die Eisenbahn für den Herbst entlasten.

Man fördere das Sammeln der Pilze. Die vielfachen Klagen, daß das Betreten der Forsten zum Sammeln von Pilzen und Walderdbeeren entweder ganz verboten oder nur gegen hohe Gebühren gestattet ist, haben dazu geführt, daß die Reichsstelle für Gemüse und Obst ein Rundschreiben an ihre Landesstellen richtete, in dem um eine mögliche Förderung des Sammelns ersucht wurde. Nach dem Rundschreiben kommen zum Sammeln in größerem Umfang nur jugendliche Personen, besonders Schulkinder, unter Aufsicht ihrer Lehrer in Betracht, denen die vorjährigen Gebühren von 1 Mark für den Tag oder 16 Mark für die Berechtigung zum zweimaligen Sammeln in der Woche nicht abgenommen werden dürfen.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. Juli 1917.

8. E. nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 29. 366. 329. Text. Gv.

Matthäus 12, 46—50.

Die Kirchensammlung ist für den Verband evangelischer Jungfrauenvereine bestimmt.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 20. - 206.

Gv. Lukas 7, 36—50.

Nachm. 2 Uhr: Christenlehre. — Nr. — — 366.

Rath. Kirchengemeinde.

Bierstadt.

Sonntag, 29. Juli.

Morgens 8 Uhr: St. Messe.

Morgens 9⁰⁰ Uhr: Hochamt mit Predigt.

2 Uhr: Andacht.

Vertiags hl. Messe 7⁰⁰ Uhr.

Wiesbadener Theater.

Residenz-Theater, Wiesbaden.

Montag, 30. Kl. Pr. Die Kino-Königin. 1/2 8 Uhr.
Dienstag, 31. Kleine Preise. Herrschaftlicher
Diener gesucht. 1/2 8 Uhr.

Kurhaus Wiesbaden.

Konzerte in der Kochbrunnenanlage täglich an Wochen-
tagen 11, Sonn- und Feiertags 11 1/2 Uhr.

Sonntag, 29. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kur-
orchest.

Montag, 30. 4 u. 8 Uhr. Im Abonn. Militär-Konzert.
Dienstag, 31. 4 und 8 Uhr. Abonn.-Konzert des Kurorch.

Bekanntmachungen.

Lebensmittelverteilung.

Diejenigen Haushaltungen, welche bis jetzt noch
nicht mit Bohnen, Weizengries und Haferstroh versorgt
werden konnten (s. Bekanntmachung in Nr. 89 der
Vierst. Stg.) können diese Ware gegen Abgabe von Folge
17 der Lebensmittelkarte im Kolonialwarengeschäft von
Karl Ludwig Mayer, Rathausstraße
von heute Nachmittag 6 Uhr ab bis einschl. Montag,
30. ds. Mts. abholen.

Bierstadt, den 28. Juli 1917

Der Bürgermeister. Hofmann.

Folge 2 der Karte wird in den ersten Tagen
nächster Woche außer Kraft gesetzt, wovon die Ver-
ordnungsberechtigten Vermerkung nehmen wollen.

Die Nährmittel an Kranke werden künftig nur an
5 Tagen in der Woche und zwar Dienstag und Don-
nerstag nachmittags ausgegeben.

Die noch in verschiedenen Geschäften lagernde Gries-
suppe wird nunmehr ohne Karten im freien Verkehr
überlassen.

Bierstadt, den 28. Juli 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Auf Grund des § 4 der Reichsgetreideordnung vom
21. Juni cr. wird für den Landkreis Wiesbaden folgende
Verordnung erlassen:

§ 1.

Nach § 1 der oben angezogenen Verordnung sind die
im Kreise angekauften Früchte für den Kommunalverband
beschlaanahmt. Hierunter fallen:

Getreide: Roggen, Weizen, Spelz, (Dinkel, Fein),
Emmer, Einkorn, Gerste und Hafer auch in Mischung.
Hülsenfrüchte: Erbsen einschließlich Pelusken,
Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Linzen und Wicken.

§ 2.

Zur genauen Führung des für das Wirtschaftsjahr
1918/19 vorgesehenen Wirtschaftskarte für jeden einzel-
nen landwirtschaftl. Betrieb wird hiermit der Besitzer jeden
Betriebs, mag derselbe auch noch so klein sein, verpflichtet,
den Ausdruck mindestens 8 Tage vor Beginn schriftlich bei
Kreisaußschuß, Bessingstr. 16, Wiesbaden, anzugeben, ein-
zeln ob der Ausdruck durch die Maschine oder von der Hand
erfolgt. Die Anzeige muß enthalten, den genauen Namen
des Betriebes, den Wohnort, den Beginn, die Art
und den Ort des Drucks. Bei Maschinendruck wird hier-
mit die gleiche Verpflichtung dem Maschinenbesitzer auf-
gelegt, auch dann, wenn der Maschinenbesitzer außerhalb des
Kreises wohnt. Der Ausdruck des Getreides und der
Früchte darf erst dann erfolgen, wenn der von dem Kreis-
außschuß für die Aufnahme bestellte Vertrauensmann zur
Stelle ist oder anderweitig entsprechende Anordnungen von
dem Kreisaußschuß für die Aufnahme getroffen sind. Wider-
rechtlich ausgedruckte Mengen bilden Art verfallen dem
Kommunalverband ohne jegliche Bezahlung.

§ 3.

Das Getreide ist nach dem Ausdruck sofort durch die
Windfuge oder eine sonst entsprechende Maschine zu reinigen
und das Saatgut für Neuanbau abzusondern.

§ 4.

Den Anordnungen des von dem Kreisaußschuß be-
stellten Vertrauensmann ist Folge zu leisten.

§ 5.

Zu widerhandlungen gegen diese Verordnung werden
mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu
500 Mk. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Ver-
öffentlichung in Kraft.

Wiesbaden, den 26. Juli 1917.

Der Kreisaußschuß des Landkreises Wiesbaden,
von Heimbürg.

Wird hiermit zur allgemeinen Kenntnis gebracht und
bemerkte, daß diese Verordnung am 26. Juli, dem Tage der
Veröffentlichung im Amtsblatt, Rechtskraft erlangt hat. Es
wird ausdrücklich auf die Einhaltung dieser Druckbestim-
mungen aufmerksam gemacht.

Bierstadt, den 27. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Für das Gutsjahr 1917 sollen als Selbstversorger
im Sinne des § 7 Absatz 1 u. 2 der Reichsgetreideordnung
für die Ernte 1917 vom 21. Juni cr. nur solche Unter-
nehmer landwirtschaftl. Betriebe zugelassen werden, die

a) aus der Ernte 1917 die Selbstversorgung bean-
spruchen,

b) nachweisen, daß die Selbstversorgung für sich und
Angehörigen der Wirtschaft für die Zeit vom 16. August
1917 bis zum 15. Sept. 1918 aus ihren selbst geernteten
Borräten durchführen können und

c) Mitglieder der Offen-Rassauischen landwirtschaftl.
Berufsgenossenschaft sind.

Wer als Selbstversorger zugelassen sein will, hat sei-
nen Anspruch unter Angabe der Zahl seiner Wirtschaftsan-
gehörigen und mit Verwendung des hierfür vorgeschriebenen
Anmeldeformulars bis zum 28. Juli cr. beim Gemein-
devorstand hier (Bürgermeisteramt) anzumelden und dabei die
zu b) und c) vorstehend bezeichneten Nachweise zu erbringen.

Die Anmeldeformulare haben die Antragsteller im
Bürgermeisteramt selbst in Empfang zu nehmen und früh-
zeitig an die vorbezeichnete Stelle in doppelter Ausfertigung
ausgefüllt und mit Unterschrift versehen einzureichen.
Später eingereichte Anträge können keine Berücksichtigung
mehr finden, da diese bis zum 29. ds. Mts. schon dem
Kreisaußschuß vorzulegen sind. Es wird besonders
darauf hingewiesen, daß nur ordnungsmäßige und den Tat-
sachen entsprechende Anmeldungen Berücksichtigung finden
und Anmeldungen, in den Personen unrichtig auf-
geführt sind, nicht berücksichtigt werden. Vor allen Dingen
können Personen, welche von der Gemeinde bereits durch Ab-
gabe von Sozialkarten versorgt sind und ebenso Personen,
welche in militärischem Verhältnis stehen, nicht in die
Anmeldung bzw. Selbstversorgungsliste aufgenommen
werden.

Zur Ernährung der Selbstversorger dürfen auf den
Kopf und Monat vorerst 9 Kilogramm Brotgetreide ver-
wendet werden.

Bierstadt, 27. Juli 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr.: Die Reichsgetreideordnung über die Ernte 1917.

Die Einwohnerschaft und die Besitzer landwirtschaftl.
Betriebe besonders die Selbstversorger werden darauf hinge-
wiesen, daß dem Kreisblatt als besondere Anlage die
Reichsgetreideordnung für die Ernte 1917 (Verordnung
des Reichskanzlers vom 21. Juni 1917) und die Verord-
nung über die Preise der landwirtschaftl. Erzeugnisse sowie
für Schlachtwiege vom 19. März 1917, als Sonderabdruck
aus dem R.-G.-Bl. beigegeben hat und zu Jedermanns Ein-
sicht im Laufe dieser und der nächsten Woche während der
Sprechstunden von 10-12 Uhr vormittags im Rathaus
hier selbst offen liegt.

Die Interessenten werden ersucht, sich mit dem Inhalt
der Verordnung vertraut zu machen. Besondere Exemplare
des Sonderabdrucks dieser Verordnung können vom Verlag
Karl Heymann, Berlin W. 8, Mauerstr. 43/44 bezogen
werden.

Bierstadt, den 2. Juli 1917.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr.: Die Annahme von Harigeld zum Umtausch
in Scheine.

Infolge seitens der Reichsverwaltung in der Sitzung
des Reichstags vom 2. Mai cr. abgegebenen Erklärung,
daß zur Befriedigung der durch die Aufspeicherung von Har-
igeld hervorgerufenen Kleinbedarfswogen werde, die Sil-
ber- und Nickelmünzen außer Kurs zu setzen, und das ge-
wonnene Silber zur Prägung neuer Münzen zu benutzen, u.
daß im Falle der Eingiehung die alten Münzen nicht wie-
der Geltung erlangen würden, dürften vom Publikum Sil-
ber- und Nickelmünzen auch in größeren Summen bei den
öffentlichen Kassen zum Umtausch gegen Scheine angeboten
werden.

Alle der Öffentlichkeit dienenden Kassen und Zahl-
stellen sind angewiesen, zur Erleichterung der Ablieferung
der angesammelten Bestände den in dieser Hinsicht an sie
herantretenden Bürgern nach Möglichkeit Rechnung zu tra-
gen. Soweit es der bestehende Mangel an kleinem Wech-
selgeld erfordert, können die Kassen einhalten die Münzen
wieder in den Verkehr geben, bis zur Neuprägung der Be-
darf gedeckt sein wird.

Es wird jedoch nochmals wiederholt und ausdrücklich
darauf hingewiesen, daß falls durch die vom Reiche in
Ausführung genommene Maßnahme die sogenannten Geldham-
ster geschädigt werden sollten, darauf keine Rücksicht genom-
men werden kann, da vor diesen unvernünftigen Ansam-
mlern genügend gewarnt worden ist.

Bierstadt, 27. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Betr.: Beschlagnahme des vom Reichtesen gewonnenen
Getreides.

Es wird darauf hingewiesen, daß nach der Reichs-
getreideordnung vom 21. Juni cr. (R.-G.-Bl. Nr. 117) alles
Getreide, auch das vom Reichtesen gewonnene der Be-
schlagnahme unterliegt. Die gewonnenen Getreidemengen
sind gegen Bezahlung an den Kommunalverband abzu-
liefern. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis oder
hoher Geldstrafe bestraft.

Die Feld- und Polizeibehörden sind zur strengen Wach-
samkeit in der Angelegenheit aufgefordert und zur einge-
henden Überwachung verpflichtet. Bei festgestellten Ver-
gehen gegen die in der Getreideordnung erlassenen Be-
stimmungen wird sofort Anzeige vorgelegt, etwaige auf un-
rechtmäßigem Wege angebotene Getreidemengen sofort be-
schlagnahmt und dem Kommunalverband zur allgemeinen
Versorgung überwiesen.

Bierstadt, den 27. Juli.

Der Bürgermeister. Hofmann.

Am 26. Juli 1917 ist ein Nachtrag zu der Bekannt-
machung über Höchstpreise für Baumwollspinnstoffe
und Baumwollgespinste" erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in
den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.
Gouvernement der Gesteung Mainz.



Generalversammlung.

Heute Samstag, den 28. Juli, abends 9 1/2 Uhr
findet im Gasthaus „Stadt Wiesbaden“ (Karl Klein) die

Generalversammlung

des Haus- und Grundbesitzer-Vereins
statt.

Wegen sehr wichtiger Tagesordnung ist vollzähliges
Erscheinen dringend erforderlich.

Mitglieder die nicht anwesend sind haben sich den ge-
fästen Beschlüssen unterzuordnen.

Der Vorstand.



„Gasthaus

Zur Stadt Aschaffenburg“.

28 Grabenstraße 28

Ausschank der Brauereien:

Bayr. Art.-Brauerei Aschaffenburg, hell 7/20 25

Union-Brauerei, Dortmund, hell 7/20 30

Rizzi-Bräu, Alsbach, dunkel 7/20 40

Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit

Um zahlreichen Besuch bittet

K. Matthes.

Haus- und Grundbesitzerverein

Bierstadt.

Zel. 6016 Geschäftsstelle Blumenstraße 2a. Tel. 6016

Zu vermieten sind Wohnungen von 1-5 Zimmern
Preise von 100-350 Mark. Zu verkaufen sind ver-
schiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Bauplätze und
Grundstücke in allen Preislagen.

Schulranzen: Schulranzen

Grösste Auswahl Billigste Preise
offert als Spezialität

A. LETSCHERT

Wiesbaden, Faulbrunnenstr. 10. Reparaturen

Foto-Salon Mignon- Sonnensbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale

Schusterstr. 28 MAINZ am Schusterstr. 28

Einziges und ältestes Geschäft am Platze.

Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reise-
pass-Bilder in sofortiger Ausführung.

12 Foto's Mk. 1.- 12 Foto's 50 Pfg.

12 Postkarten von Mk. 1.80 an

Lieferung innerhalb 24 Stunden.

Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld

gemachten Aufnahmen.

Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Pfirische

hat abzugeben pro Pfund
1 Mark. R. Schöne,
Ede Taunusstr. u. Langg.

Dörrapparate

auf Lager und sind ver-
käuflich bei R. Mayer,
Schreineri, Privatstr. 2.

Ab 1. August sauberes

Mädchen

für Vor- und Nachmittag
einige Stunden gesucht.
Bierstadter Höhe,
Wilhelminenstraße 3.

1 vollständ. Bett, 1 Bade-
wanne, verschiedene Klei-
dungsstücke versteigert

Dienstag, 31. Juli, nach-
mittags 4 Uhr gegen Bar-
zahlung Paas, Wies-
badener Straße 15, 2.

Wir suchen
verlässliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u.
ohne Geschäft behufs Unter-
breitung an vorgemerkte

Käufer. Besuch durch uns
kostenlos. Nur Angebote
von Selbstgeheimern er-
wünscht an den Verlag der

Zeitung und Verlagszen-
trale Frankfurt am Main,
Dankhaus.

Kl. Landhand

mit Stallung zu Oke-
zu verm. Näher b. G.
wirt Schiebener.

Für sofort ordentliche

Arbeiter

geucht. G. Schöler,
Wiesbaden, Dohheimer-
str. 27.

Waschkefel



Waschkefel

emailiert, in Gusseisen,
Stahlblech, sowie e.
schiffe liefer. billig

C. Eichhorn, Wiesbaden

Großhandlung
Telefon 3603

Klarethalstraße 1-3
Wiederverkäufer erhalten
Rabatt.